Erster Rundbrief - Karoline

Ciao a tutti!

Ich sitze gerade in unserem Lieblings Caffè, der *Chiosco 'a Funtana*, und schreibe meinen ersten Rundbrief. Es sind 20 Grad. Der Wind streift durch meine Haare, und die sizilianische Sonne blitzt zwischen den Ästen hervor und lässt ihre warmen Strahlen auf mein Gesicht fallen. Ich wische mir das kleine Milchbärtchen vom Cappuccino mit der Serviette ab und realisiere, dass ich schon zwei ganze Monate hier in Scicli bin …

Hallo, Villa Olanda

Mit meinem großen Koffer und einem noch viel größeren Rucksack, der weit über meinen Kopf hinausragte, stieg ich am 5. September frühmorgens am Karlsruher Hauptbahnhof in den Zug. Nun ging es los: Ein Jahr Italien begann!



Der erste Stopp war das Startseminar. Es fand in *Torre Pellice* statt, einem kleinen Ort in der Nähe von Turin. Untergebracht waren wir für fünf Tage in der *Villa Olanda*, einem von Bergen umgebenen Gemeinschafts- und Sozialzentrum. Dort trafen sich alle Freiwilligen aus Deutschland und Frankreich, die im kommenden Jahr in Italien oder auf Sizilien ihren Freiwilligendienst machen werden. Organisiert wurde das Seminar von der *Diaconia Valdese*, der Waldenserkirche. Sie ist unsere übergeordnete Organisation, begleitet uns durch das Jahr, stellt uns Mentor:innen als Ansprechpersonen zur Seite und organisiert unsere Sprachkurse.

Da standen wir nun mit unserem vielen Gepäck, sieben Stunden von zu Hause entfernt und ziemlich erschöpft von der langen Zugfahrt. Jetzt hieß es erst einmal ankommen und viele neue Menschen kennenlernen, von denen einige einen durch das Jahr begleiten werden. Je länger der Abend wurde, desto mehr schwand die Müdigkeit, und nach und nach konnte man die Zeit mit den anderen genießen.



In der *Villa Olanda* traf ich auch meine beiden Mitbewohnerinnen Flora und Cheyenne. Mit ihnen werde ich im kommenden Jahr zusammenwohnen und viel Zeit verbringen. Mit Flora arbeite ich in derselben Einsatzstelle, der *Casa delle Culture* – dazu später mehr. Cheyenne arbeitet in einem evangelischen Kindergarten ganz in der Nähe.

Neben dem Kennenlernen widmeten wir uns ausführlich unseren Vorstellungen, aber auch Ängsten, Herausforderungen und möglichen Konfliktsituationen. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Führung durch die Hügel des Piemonts. Dabei lernten wir viel über die Waldenser, eine protestantische Glaubensgemeinschaft, die über Jahrhunderte von Vertretern der katholischen Kirche verfolgt wurde und in den Bergen Italiens Schutz suchte.

Am letzten Tag stieg die Aufregung noch einmal, als wir plötzlich unsere Zugtickets in der Hand hielten. Wir, die nach Sizilien fuhren, hatten mit Abstand die längste Anreise: 28 Stunden waren wir mit dem Nachtzug und anschließend mit dem Bus unterwegs. Doch mit jeder Stunde wurde die Vorfreude größer. Und die Zeit verging dank vieler witziger Momente wie im Flug. Am nächsten Morgen kamen wir schließlich in *Scicli* an, einer kleinen Stadt im Südosten Siziliens – dem Ort, an dem ich ein ganzes Jahr leben werde. Schon verrückt.

Ab nach Scicli



In *Scicli* angekommen, wurden wir an der Bushaltestelle von einer kleinen Gruppe strahlender Menschen empfangen. Wem ich dort alles die Hand geschüttelt habe, kann ich heute schon gar nicht mehr sagen. Mittlerweile ist alles viel vertrauter und gewohnter.

Zusammen liefen wir zu meinem neuen Arbeitsort, der *Casa delle Culture (CDC)*. Zum ersten Mal sah ich den Ort, der im kommenden Jahr mein Lebensmittelpunkt sein wird: ein großes Gebäude mit zwei großen Vitrinen im Eingangsbereich, die immer passend gestaltet sind. Ich erinnere mich an die Friedenstauben aus Origami, die von der Decke hingen. Wenn man hineingeht, steht man in einem großen Raum mit hohen Decken. Links und rechts befinden sich dekorierte Wände. Der Raum ist mit Tischen und Stühlen gefüllt. Diese waren zu einem großen Esstisch zusammengeschoben, denn drinnen wartete ein Empfangsessen auf uns – wie sollte es anders sein: natürlich Pizza. Genau das Richtige nach so einer langen Reise.

Dort traf ich auch all meine anderen Mitarbeiter:innen und alle, die rund um die *CDC* arbeiten. Die Stimmung war ausgelassen und fröhlich. Ich spürte ein großes Gemeinschaftsgefühl und fühlte mich direkt willkommen. Auch wenn ich mich kaum auf ein Gespräch einlassen konnte, weil in meinem Kopf ein ziemliches Sprachenchaos herrschte, tat das Kennenlernen gut und weckte in mir große Vorfreude auf alles, was noch vor mir liegt.

Meine Arbeitsstelle – die Casa delle Culture



Meine Einsatzstelle ist die *CDC*. Sie gehört zu *Mediterranean Hope (MH)*, dem Geflüchteten- und Migrationsprogramm der Föderation der Evangelischen Kirchen in Italien *(FCEI)*. Finanziert wird *MH* hauptsächlich durch die „Otto per Mille“-die 8000 Mitglieder der Waldenserkirche sowie durch Spenden anderer protestantischer Kirchen.

Die *MH* hat verschiedene Standorte mit unterschiedlichen Aufgabenfeldern. Im Kern geht es darum, sichere Fluchtwege für Schutzbedürftige zu schaffen und die anschließende Betreuung – von der Erstaufnahme bis zur Integration im jeweiligen Land – zu gewährleisten.

Hier in *Scicli* wurde 2014 das Projekt der *CDC* ins Leben gerufen. Sie ist eine Aufnahme- und Begegnungsstätte für Geflüchtete, die über humanitäre Korridore nach Sizilien gelangen. Diese Korridore sind sichere und legale Fluchtwege für besonders schutzbedürftige Menschen. In der *CDC* leben vor allem vulnerable und gefährdete Menschen, insbesondere Familien mit Kindern und junge erwachsene Männer. Momentan kommen sie unter anderem aus nordafrikanischen Ländern, Afghanistan und Palästina.

Anstatt von Geflüchteten sprechen wir in der *CDC* von „Ospiti“, also Gästen. Im Haus selbst können bis zu 40 Ospiti leben, andere wohnen in Apartments, die über die Stadt verteilt sind.

Die *CDC* begleitet die Menschen auf ihrem Weg der Integration: durch Sprachkurse, soziale und kulturelle Aktivitäten sowie durch Unterstützung bei Behördengängen, der Wohnungssuche oder Arztbesuchen.

Mein Arbeitsalltag



Genau hier setzt meine Arbeit als Freiwillige an. Sie ist in zwei Blöcke aufgeteilt. Morgens arbeite ich von 9 bis 12 Uhr. Dieser Teil war anfangs sehr frei gestaltet und lebte viel von Eigeninitiative. Damit haben Flora und ich uns zunächst schwergetan, weil wir nicht wussten, welche Erwartungen an uns gestellt werden oder welche Vorstellungen unsere Mitarbeiter:innen haben. Deshalb widmeten wir uns anfangs vielen verschiedenen Bastelaktionen und räumten oder putzten viel in der *CDC*.

Mittlerweile hat sich unser morgendlicher Arbeitsalltag verändert. Unser Freiwilligenteam hat Zuwachs bekommen: Patrick aus Irland und Zoe aus Mailand. Beide leben und arbeiten nun mit uns zusammen. Patrick bleibt acht Monate, Zoe begleitet uns zwei Monate. Da beide sehr gute Italienischkenntnisse haben, geben wir den Ospiti gemeinsam dreimal pro Woche morgens einen Sprachkurs.

Es ist erstaunlich, dass man trotz begrenzter Sprachkenntnisse anderen etwas beibringen kann. Gleichzeitig lerne auch ich durch die Sprachkurse noch viel dazu: Ich verbessere mein Italienisch und sammle neue Erfahrungen im Unterrichten. Ganz nebenbei wurde mir auch beigebracht, wie ich meinen Namen auf Arabisch schreibe.

Neben dem Sprachkurs planen wir gemeinsame Ausflüge und kleine Aktivitäten für die Ospiti. In ein paar Wochen steht zum Beispiel ein Kochabend an, bei dem wir ein sudanesisches Gericht zubereiten werden. Diese Art von Austausch bereichert mich sehr. Ich finde es schön, wie viel ich über andere Sprachen, eine andere Küche und die Menschen selbst lerne.



An den anderen beiden Vormittagen findet ein Sprachkurs ausschließlich für Frauen statt. Er wird ehrenamtlich von Rentnerinnen angeboten. Ich denke, dass es neben dem Spracherwerb auch darum geht, einen Raum zu schaffen, in dem die Frauen sich austauschen und eine Auszeit vom Alltag nehmen können. Während des Sprachkurses beschäftigen oder beaufsichtigen wir Freiwilligen die Kleinkinder und Babys der Frauen. Auch das war für mich eine neue Erfahrung. Wie schafft man es, ein weinendes Baby in den Schlaf zu schaukeln? Das brauchte Gewöhnung und Zeit.

Bastelaktionen sind weiterhin Teil unserer morgendlichen Arbeit. Wir erstellen Banner für anstehende Demonstrationen, dekorieren die Vitrinen je nach aktuellen politischen oder sozialen Themen und bereiten kreative Aktivitäten für die Nachmittagsbetreuung vor.

Der zweite Block unserer Arbeit ist die Nachmittagsbetreuung von 15 bis 17:30 Uhr, die „Doposcuola“ genannt wird. Dabei handelt es sich um eine Hausaufgabenbetreuung für Kinder von 6 bis 11 Jahren. Viele der Kinder, mit denen wir arbeiten, können zu Hause nicht die Unterstützung bekommen, die sie benötigen. Oft fehlen ihnen der nötige Raum oder Hilfe bei schulischen Aufgaben. In der *CDC* erhalten sie deshalb zusätzliche Unterstützung und Förderung.

Wenn die Hausaufgaben erledigt sind, wird gebastelt, gespielt oder getanzt. Jeden Freitag machen wir eine größere kreative Aktion, die wir im Laufe der Woche planen. Zum Weltkindertag haben wir zum Beispiel über Kinderrechte und ihre Bedeutung gesprochen und anschließend etwas Passendes gebastelt.

Auch wenn fast alle Kinder fließend Italienisch sprechen und mir sprachlich weit überlegen sind, kann ich einigen helfen und lerne mit ihnen nach und nach die Sprache. Ich merke, dass die Arbeit mit Kindern weit mehr ist als Sprache – Basteln und Spielen funktionieren auch mit

Sprachbarriere. Manchmal macht genau das die Situation sogar ein bisschen lustiger. Es gibt eben Tage, an denen dich zwei fragende Augen anschauen und dir nichts übrigbleibt, als gemeinsam über deine schlechte Betonung zu lachen.

Mein Arbeitstag endet mit dem Aufräumen und Putzen der Casa. Ich mag es, dass wir vormittags und nachmittags in so unterschiedlichen Arbeitsumfeldern arbeiten. Dadurch wird es nie langweilig, und die Arbeit bleibt vielseitig.

Aus meinem Leben außerhalb der Arbeit

Wenn ich jetzt auf die Zeit zurückblicke oder durch meine Galerie scrolle, merke ich, wie viel ich schon erlebt habe. Das gibt mir ein schönes Gefühl. Wie viel Caffè ich schon getrunken habe, kann ich gar nicht mehr zählen – die schönen Momente dagegen schon.



Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Wochenenden, an denen wir ans Meer gefahren sind, uns mit anderen Freiwilligen in *Pachino* getroffen oder einen Ausflug nach *Siracusa* gemacht haben – einer sehr schönen alten Stadt, etwa zwei Stunden von hier entfernt. Ein Teil meiner Familie kam mich besuchen. Es war schön, Vertrautes und Bekanntes wieder um mich zu haben. Gleichzeitig konnte ich ihnen so viel Neues zeigen, das für mich schon fast wieder normal geworden ist.



Wir machten außerdem eine Wanderung mit unserem Arbeitskollegen im Naturschutzgebiet *Cavagrande*, die sich eher als Klettertour herausstellte. Auch die Freitagabende mit unserem Team in der *CDC* waren sehr schön: Wir machten selbst Pasta, sangen zusammen und versuchten uns an italienischen oder irischen Tänzen.

Unter der Woche gehe ich in der Mittagspause oft mit meinen Mitbewohnerinnen ins *Chiosco 'a Funtana*. Dort trinken wir Caffè, lernen Italienisch oder essen das weltbeste Mandelgranita.

Unsere Abende gestalten sich unterschiedlich. Flora und ich haben etwa das Angebot bekommen, beim Frauenfußballteam hier in *Scicli* mitzutrainieren. Wenn wir nicht auf dem Fußballfeld stehen, verbringen wir die Abende oft im *Chiosco* oder in der *Bar 97*. Dort lassen wir den Tag ausklingen, spielen unzählige Runden CABO oder ein sizilianisches Kartenspiel, dessen Namen ich immer vergesse.



An besonderen Abenden holen wir Pizza von der *Pizzeria Busacca*, die in ganz *Scicli* bekannt ist. Um den Abend perfekt zu machen, setzen wir uns mit der Pizza in der Hand auf den Berg *San Matteo*. Von dort oben kann man über die ganze Stadt bis zum Meer schauen.

Nach und nach komme ich in hier an, lerne die Straßen kennen und finde meine Lieblingsorte in der kleinen Stadt.

Jetzt freue ich mich erst einmal auf ein paar Weihnachtstage zu Hause in Karlsruhe – und umso mehr auf mein Jahr 2027 auf Sizilien.

Ich hoffe, ihr konntet bis hierher einen kleinen Einblick in mein neues Leben gewinnen. Ich freue mich darauf, schon bald wieder von neuen Dingen berichten zu können.

A presto!